



1 AUF ESSENZIELLE reduziert, zeigt sich der Anbau als Quader, der nur aus Glas, zwei Seitenwänden und einem Flachdach besteht. Der Garten wird so zum Teil des Wohnraums.
2 DER ALTBAU erstrahlt nach der Renovierung wieder in klassischen Proportionen. Traditionelle Baustoffe und Biberschwanzziegel fürs Dach garantieren zeitlose Schönheit.
3 IM BAUERNGARTEN wachsen nun wieder Blumen, Obst und Gemüse. „So etwas gehört im Dorf einfach dazu“, sagt Besitzerin Doris Fuchs. Ihren drei Katzen gefällt das grüne Revier.



Backstage

Fotos: Andreas Hörnisch, Styling: Natascha Sanwald, Text & Produktion: Jürgen Leitner

Es lohnt sich immer, mal hinter die Dinge zu schauen: Hier hat ZUHAUSE WOHNEN einen idealen **Wohnwürfel** entdeckt, der alte Architektur ergänzt. Plus: Info Fenster

Intermezzo für zwei Baustile



1 DIE VERBINDUNG von Alt und Neu gestaltete der Architekt aus versetzten Glasflächen und Holzbalken. Die sogenannte Glasfuge erhält die Eigenständigkeit beider Bauteile und erinnert ein wenig an den Luftball einer Ziehharmonika.
2 DAS QUADRATISCHE FENSTER mit dem breiten Rahmen nutzen Doris Fuchs und Wolfgang Beer gerne: Mit ein paar Kissen wird es zur Leseecke mit Aussicht.
3 WIE EINE BÜHNE mit Verlängerung bis in den Garten präsentiert sich der Neubau. Der Essplatz liegt auf gleicher Ebene mit dem Altbau, der Wohnbereich drei Stufen höher. Dies ergab sich durch die Hanglage des Grundstücks.



Mitten in einem Obstgarten eines Oberpfälzer Dorfes in der Nähe von Regensburg versteckt sich eine Perle moderner Architektur: ein puristischer Anbau, der die Wohnfläche eines ländlichen Hauses aus der Zeit um 1900 erweitert. Als Übergang zwischen Alt und Neu konstruierte Architekt Stephan Fabi eine Art Gelenk aus Holz und Glas, das beide Elemente verbindet. Seine völlige Transparenz garantiert, dass das ältere Gebäude seine Proportionen behält und der Anbau so wirkt, als sei auf dem Grundstück nach 100 Jahren einfach „ein weiteres Familienmitglied“ hinzugekommen. So umschreibt Architekt Fabi die glückliche Verbindung selbstbewusster Tradition und eigenständiger Moderne. Doch der Weg dorthin war lang.
Rund zwei Jahre dauerte die Planung. Selbst die Frage, ob Doris Fuchs und Wolfgang Beer von der Stadt aufs Land in das Haus von Doris' Tante umziehen sollten, war noch offen, der Renovierungstau gewaltig. Seit den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts hatte die Tante kaum noch investiert. Die ▶





1

wenigen Veränderungen, wie die irgendwann eingebauten Plastikfenster, entpuppten sich als stilistischer Rückschritt. Dies galt auch für die Garage. „Die Nachbarn staunten, als wir ausgerechnet den erst vor 25 Jahren errichteten Anbau als erstes abgerissen haben“, erzählt Wolfgang Beer. Doch das war nur konsequent. **Sanieren heißt heilen**, lautet schließlich das Credo des Architekten Stephan Fabi. Der Kern des Altbaus wurde frei gelegt, störende Umbauten entfernt und der Grundriss, der mit den Jahren immer verschachtelter geworden war, heutigen Wünschen angepasst. Im Erdgeschoss fielen Wände nicht nur für eine geräumige Küche. Die Zugänge zu Gästezimmer und Bad mit WC erhielten Schiebetüren, der Durchbruch zum Anbau entstand. Unterm Dach blieb die Raumaufteilung erhalten, hier wurde nur ein neues Bad etabliert. **Die Wahl der Materialien** orientierte sich an traditionellen Vorbildern, um den Charakter des Objekts zu betonen: etwa Kastenfenster aus Holz (s. Seite 65), Kalkputz und Sumpfkalkfarbe für die Wand oder eine historische Haustür vom antiken Baustoffhandel, da das Original durch eine Tür aus Aluminium ersetzt ►



2



3

1 FÜR DIE KÜCHE wurden zwei Räume zusammengelegt und die Decke mit einem Stahlträger unterfangen. Als Ausstattung wählten die Bauherren eine Einrichtung aus Kochinsel und einzelnen Modulen, damit der Raum nicht überfrachtet wirkt. **2 DURCHREICHE** von der Küche zum Essplatz. Das kleine Fenster wurde in die ehemalige Außenwand des Altbaus gebrochen. **3 DIE ALTE HOLZTREPPE** konnte zum Glück erhalten werden. In tagelanger Arbeit haben die Eigentümer die Stufen und den Zierpfosten abgebeizt. Kalksteinplatten verbinden als Bodenbelag die Landhausdiele nahtlos mit dem Essbereich im Neubau.



Kanon der Farbklänge

TON IN TON Die Küchenmöbel nehmen das Grau der Platten auf, mit denen der Neubau verkleidet ist (S. 58). Die Holzdielen sind gekälkt und sollen an den über Generationen immer wieder geschrubbten und dabei ergrauten Fußboden eines typisch bayerischen Wirtshauses erinnern.

Finale unterm Dachfirst



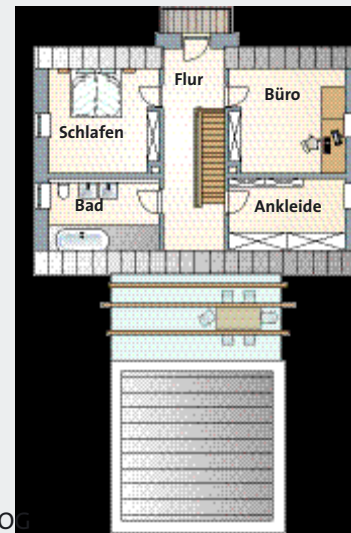
1 DER GEGENSATZ aus alten Holzbalken und modernem Design für Sanitärkeramik und Armaturen verleiht dem Bad seinen besonderen Reiz.

2 DIE BADEWANNE wurde unter die Dachschräge eingebaut. Das Podest trägt als Verkleidung die Fassadenplatten des Neubaus. Hinter der Wanne ist noch Platz für eine Schublade als Stauraum für Shampoo & Co.

3 DAS SCHLAFZIMMER ist bewusst sparsam möbliert wie das ganze Haus. Als Fußboden liegen auch im Dachgeschoss gekälkte Kiefernholzdielen.

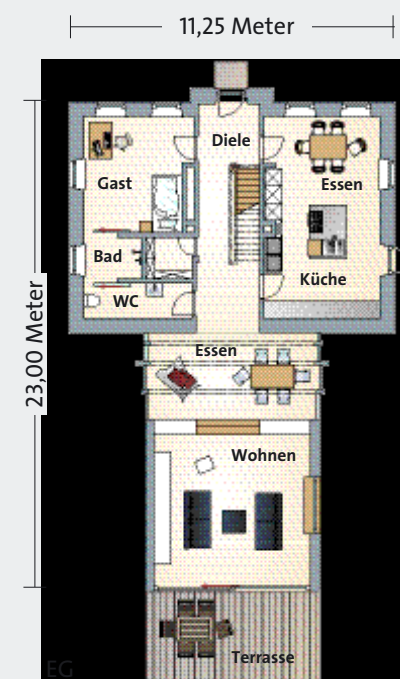
worden war. Der Neubau ist als hochgedämmte Holz-Glas-Konstruktion ausgelegt, die außen Zementfaserplatten trägt.

Wandbreite Schiebetüren aus Glas öffnen den Neubau zum Obstgarten mit Äpfeln, Birnen und Zwetschgen. „Hier habe ich als Kind oft gespielt“, erzählt Doris Fuchs. Die Erinnerung an jene Tage war es, die schließlich den Ausschlag gab, aufs Land zu ziehen und sich auf eine derart aufwändige Sanierung einzulassen. Die Belohnung: Der Wohnraum im luftigen Würfel und der geliebte Garten scheinen ineinanderzufließen. ■



Daten & Fakten

- **Baujahr:** 1906
- **Umbau:** 2006 bis 2007
- **Wohnfläche:** vorher: 117 m², nachher 174 m²
- **Baukosten:** ca. 250 000 Euro
- **Architekt:** Stephan Fabi, Glockengasse 10, 93047 Regensburg, Telefon 09 41/90 03 33, www.fabi-architekten.de



Zeichnungen: Axel Hoppenhaus

Fenster mit Charakter

Sie sind die Augen eines Hauses, heißt es: Fenster öffnen die Räume zum Licht und umrahmen, wie ein Bild, einen festen Ausschnitt der Umgebung. Von außen betrachtet gliedern sie die Fassade und sorgen für die richtige Proportion des gesamten Hauses. Doch Größe, Form, Stil und Material müssen im Einklang mit der Bauphase stehen. Der Architektur eines Altbaus angepasste Holzfenster kosten bei gleicher Dämmwirkung zwar gut das Doppelte eines einfachen Fensters aus Kunststoff, haben aber den Vorteil, den Charakter des Gebäudes zu erhalten.

1 KASTENFENSTER waren bis etwa 1950 üblich. Für das in unserer Reportage gezeigte Haus wählten die Bauherren eine Variante, bei der sich die äußeren Fensterflügel nach außen und die inneren entgegengesetzt öffnen. Modernes Isolierglas und der breite Luftpuffer zwischen beiden Flügeln sorgen für gute Lärm- und Wärmedämmung (Schreinerei Bauer).

2 DENKMALPFLEGER achten bei der Sanierung genau darauf, dass neue Fenster, wie bei diesem Haus aus der Gründerzeit, dem historischen Vorbild entsprechen. Hier die Serie „HDF 82 Stil“ (Kneer).

3 DÄNISCHE FENSTER gingen traditionell nach außen auf: Steht der Wind auf der Fassade, drückt er den Flügel fest auf den Rahmen und alles bleibt dicht, ein Effekt, der in windreichen Regionen immer wichtig war. In Skandinavien erfreut sich diese Variante bis heute großer Beliebtheit (Frovin).

TIPP 1 Bauherren sollten regionale Schreinereien suchen, die sich auf Fensterbau spezialisiert haben. Infos unter www.denkmal-leipzig.de oder www.fachwerk.de

TIPP 2 Seit März fördert die KfW-Bank bei Gebäudemodernisierungen wieder Einzelmaßnahmen wie den Fenstertausch mit günstigen Krediten: www.kfw.de



Info- und Adressen-Service ab Seite 106